

Stadt Heidelberg

Drucksache:
0 0 2 9 / 2 0 2 3 / I V

Datum:
24.02.2023

Federführung:
Dezernat I, Feuerwehr

Beteiligung:
Dezernat I, Amt für Finanzen, Liegenschaften und Konversion
Heidelberger Stadtwerke GmbH (HSW)

Betreff:

Vorbereitungen auf einen Versorgungsausfall

Informationsvorlage

Beschlusslauf

Die Beratungsergebnisse der einzelnen Gremien beginnen ab der Seite 2.2 ff.
Letzte Aktualisierung: 28. März 2023

Beratungsfolge:

Gremium:	Sitzungstermin:	Behandlung:	Kenntnis genommen:	Handzeichen:
Haupt- und Finanzausschuss	08.03.2023	Ö	() ja () nein () ohne	
Gemeinderat	23.03.2023	Ö	() ja () nein () ohne	

Zusammenfassung der Information:

Der Haupt- und Finanzausschuss und der Gemeinderat nehmen die Informationen und die Fortführungen der Planungen zur Kenntnis.

Finanzielle Auswirkungen:

Bezeichnung:	Betrag in Euro:
Ausgaben / Gesamtkosten:	
• keine	
Einnahmen:	
• keine	
Finanzierung:	
• keine	
Folgekosten:	
• Aus den weiteren Planungen resultieren gegebenenfalls mittel- und langfristig weitere Bedarfe, die aktuell nicht bezifferbar sind	

Zusammenfassung der Begründung:

Trotz der derzeit tendenziell gesicherten Stromversorgung sind die Planungen für einen großflächigen Stromausfall fortzuführen. Fokus der Planungen liegt auf der Nachführung von Treibstoff für die Notstromaggregate sowie Einrichtung und Betrieb eines zentralen Notfalltreffpunkts sowie von Notrufleuchttürmen für die Bevölkerung.

Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses vom 08.03.2023

Ergebnis: Kenntnis genommen

Sitzung des Gemeinderates vom 23.03.2023

Ergebnis: Kenntnis genommen

Begründung:

Deutschland verfügt über eine stabile und sichere Stromversorgung. Redundant ausgelegte Steuerungssysteme, abgestufte Handlungspläne der Stromerzeuger, -netzbetreiber und -versorger, verbunden mit regelmäßigen Übungen sind wichtige Elemente der hohen Versorgungsqualität und der Krisenvorsorge.

Stromausfälle sind daher meist auf Unwetterereignisse oder technische Defekte zurückzuführen und lokal begrenzt. Längerdauernde, großflächige Stromausfälle sind bisher nicht eingetreten.

Dennoch hat sich die Situation der Stromversorgung in den vergangenen Jahren verschärft. Fehlende Übertragungsleitungen, witterungsbedingte Ungleichgewichte in der Erzeugung erneuerbarer Energien und dem jeweiligen Verbrauchsbedarf oder die Gefahr von Cyberattacken auf Anlagen der Stromversorgung können zu einem instabilen Stromnetz und damit zu einem Stromausfallszenario führen.

Kommt es zu einem großflächigen Ausfall der öffentlichen Stromversorgung, wird dies weitreichende Folgen für unsere Gesellschaft, die von einer zuverlässigen Stromversorgung abhängig ist, haben. Insbesondere in Bereichen wie Kommunikation, Gesundheitsversorgung, Mobilität und Lebensmittelversorgung wird es zu Einschränkungen und Ausfällen kommen.

Eine vollständige Kompensation durch den Einsatz von Notstromaggregaten wird aufgrund der hohen Betroffenheit der Bevölkerung und von Unternehmen nicht möglich sein. Dies hat auch der große und nur lokal begrenzte Stromausfall in Berlin-Köpenick in 2019 gezeigt. Trotz Hinzuziehung leistungsfähiger Notstromaggregate aus dem ganzen Bundesgebiet war nur die Versorgung einzelner, besonders vulnerabler Einrichtungen möglich.

Umso wichtiger ist es, dass sich jeder Haushalt und jedes Unternehmen selbst auf einen Stromausfall vorbereitet, um die Folgen eines solchen – zumindest für eine gewisse Zeit – abmildern zu können.

Aufgrund dieser Entwicklung in der Stromversorgung ist die Stadt Heidelberg in ihrer Eigenschaft als untere Katastrophenschutzbehörde bereits mit der Erstellung einer Stromausfallplanung befasst. Diese Planung kann, wie eingangs erwähnt, keine vollständige Ersatzversorgung ermöglichen. Die hierfür benötigten Ressourcen (personell, aber auch des benötigten technischen Equipments) sind weder ausreichend, noch können diese in der erforderlichen Dimension vorgehalten werden. Auch entfällt bei einem großflächigen Stromausfall aufgrund der allgemeinen Betroffenheit auch die Möglichkeit einer Unterstützung durch landes- oder bundesweite Hilfe.

In Rahmen der Stromausfallplanung wurden daher drei Handlungsfelder identifiziert, in welchen die Stadt unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Ressourcen tätig werden sollte und auf welche sich die derzeitigen Bemühungen konzentrieren:

- **Treibstoffmanagement**
Erhebung des Treibstoffbedarfs besonders relevanter Bereiche der Kritischen Infrastruktur (z.B. Wasserversorgung, Krankenhäuser, Rettungsdienst). Ziel ist eine koordinierte Nachbeschaffung von Treibstoff, um den Weiterbetrieb der Notstromaggregate und den Betrieb der Einsatzfahrzeuge auch bei einem länger andauernden Stromausfall zu gewährleisten.
- **Möglichkeit zum Absetzen von Notrufen in / an Notrufleuchttürmen**
Bei einem Stromausfall wird auch das Telefon- und Mobilfunknetz nach kurzer Zeit ausfallen. Damit die Bevölkerung Notfallmeldungen absetzen kann, ist die Einrichtung und der Betrieb von sogenannten Notrufleuchttürmen in den Stadtteilen vorgesehen; näheres siehe auch Beantwortung von Frage 2.
- **Einrichtung und Betrieb eines Notfalltreffpunkts (siehe auch Rahmenempfehlung des Landes Baden-Württemberg)**
Der Notfalltreffpunkt ist eine Anlaufstelle für die Bevölkerung mit der Möglichkeit, Personen die auf die Funktionsfähigkeit elektrisch betriebener Medizingeräte angewiesen sind (z.B. Heimbeatmung) zu versorgen; auf die Beantwortung von Frage 6 wird verwiesen.

Zu den von der CDU-Fraktion gestellten Fragen nimmt die Verwaltung ergänzend (im Einzelnen) wie folgt Stellung:

1. Gibt es in der Verwaltung Notfallpläne für einen Ausfall der Strom - oder Wasserversorgung oder der IT der Stadtverwaltung, auf die alle Beteiligten zugreifen können?

Die Stadtverwaltung arbeitet, wie dargestellt, unter Einbindung der Hilfsorganisationen, an der Erstellung einer Stromausfallplanung.

Seitens der Stadtwerke sind eigene Notfallplanungen vorhanden. So gibt es für die Trinkwasserversorgung von Heidelberg den Notfallplan „Maßnahmenplan Trinkwasser“ im Falle einer Unterbrechung der leitungsgebundenen Trinkwasserversorgung. Der Notfallplan basiert auf den Vorgaben aus § 16 Absatz 5 TrinkwV und DVGW W 1020 (A).

Stadtverwaltung und Stadtwerke stehen diesbezüglich auch in engem Austausch.

Im Rahmen einer Risikoanalyse wurden die IT-Sicherheit und Resilienz der zur Aufgabenerfüllung unabdingbaren IT-Services in Hinblick auf die wichtigsten Bedrohungsszenarien untersucht und entsprechend optimiert. Zu diesen zählen beispielsweise:

- Stromausfall,
- Zerstörung eines Rechenzentrums-Standortes z.B. durch Brand, Hochwasser, et cetera,
- Cyber-Attacke/Ransomware-Angriff.

Einem Großteil der Gefährdungen wird damit begegnet, dass zwei weitgehend symmetrische, räumlich voneinander getrennte Rechenzentren betrieben werden. Eines der Rechenzentren verfügt über eine Netzersatzanlage. Zusätzlich wurde ein technischer Wiederanlaufplan erstellt, der bei einem Teil- oder Totalausfall der IT-Infrastruktur herangezogen wird. Wesentliche Ziele sind: Die Sicherstellung der Kommunikationsfähigkeit, der Aufbau eines Notbetriebs sowie die Wiederherstellung der IT-Umgebung. Je nach Art und Komplexität des Notfalls muss individuell reagiert werden.

Aus IT-technischer Sicht wurden damit im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen wichtige Vorbereitungen getroffen. Mit Blick auf die stetig steigende Bedrohungslage erachten wir es allerdings als notwendig, sich noch intensiver mit den Aspekten der Notfallbewältigung, als wichtigen Teil des Business-Continuity-Managements zu beschäftigen. Dies erfordert zusätzliche zeitliche und finanzielle Ressourcen.

2. Sind für den Notfall Anlaufstellen für die Bevölkerung, sog. KAT-Leuchttürme, geplant?

Neben der Ausweisung eines großen Notfalleffpunkts ist die Einrichtung von Notrufleuchttürmen in den Gerätehäusern der Freiwilligen Feuerwehren geplant.

Diese Gebäude sind der Bevölkerung bekannt und bieten sich von ihrer Infrastruktur zur Annahme von Notfallmeldungen der Bevölkerung sehr gut an. Über den dort vorhandenen Behördenfunk können die Meldungen weitervermittelt werden.

Für die Schaffung der Notrufleuchttürme ist aber eine Ertüchtigung der Gebäude mit Notstromaggregaten notwendig, um die Funktionsfähigkeit des Gebäudes (im Falle eines Stromausfalls?) aufrechterhalten zu können.

In einem ersten Schritt sollen in 2023 die ersten drei Feuerwehrehäuser nachgerüstet werden. Der Mittelbereitstellung haben der Haupt- und Finanzausschuss und der Gemeinderat in ihren letzten Sitzungen zugestimmt. Für die drei übrigen Bestandsgebäude (Pfaffengrund, Handschuhsheim/Neuenheim und Ziegelhausen – der Neubau Altstadt soll unmittelbar mit einer Netzersatzanlage errichtet werden) wird zu einem späteren Zeitpunkt eine Nachrüstung notwendig.

Bei IT-Ausfällen erhält die Bevölkerung über das Amt für Öffentlichkeitsarbeit Informationen zum aktuellen Sachstand in analoger und digitaler Form. Digital erfolgt über dies Medien, die nicht unmittelbar in den städtischen Rechenzentren gehostet werden: zum Beispiel heidelberg.de oder die vom Amt für Öffentlichkeitsarbeit betreuten sozialen Medien.

3. Gibt es klare Kommunikationsstrukturen mit der Katastrophenschutzbehörde, den Stadtwerken, den Hilfsorganisationen und der Bevölkerung

Die Stadt Heidelberg verfügt über ein Alarmrufverzeichnis mit Erreichbarkeiten des Regierungspräsidiums Karlsruhe als höhere Katastrophenschutzbehörde, den Stadtwerken Heidelberg, der Heidelberger Hilfsorganisationen sowie benachbarter Katastrophenschutzbehörden. Dieses Erreichbarkeitsverzeichnis wird regelmäßig auf seine Aktualität hin überprüft.

Daneben ist ein Satellitentelefon vorhanden, mit welchem, neben dem Behördenfunk, Kontakt mit den v.g. Stellen aufgenommen werden kann.

Zur Bewältigung eines schweren Cyber-Vorfalls kann die Aktivierung des Verwaltungsstabes mit den hierfür etablierten Strukturen erforderlich sein.

Auch die Stadtwerke Heidelberg verfügen über ein regelmäßig gepflegtes Erreichbarkeitsverzeichnis mit den Kontaktdaten aller relevanter Stellen für einen Krisenfall. Die Kommunikation bei einem längeren Stromausfall kann über ein notstromgepuffertes Betriebsfunksystem sowie zwei Satelliten-Telefone aufrechterhalten werden. Die Verbundleitstelle der Stadtwerke Heidelberg ist darüber hinaus mit einer redundanten Telefonanlage sowie zusätzlichen Notfallhandys ausgerüstet. Das „festverbaute“ ist notstromgesichert, das mobile arbeitet über Akku. Kommunikationstests finden einmal im Monat zwischen TransnetBW, Stadtwerke Heidelberg Netze und Feuerwehr statt. Mit terranets bw (Gas) werden aktuell ähnliche Prozesse aufgebaut. Zudem können über die Leittechnik der TransnetBW und Verbundleitstelle der Stadtwerke Heidelberg Netze die wichtigsten Informationen ausgetauscht werden.

Darüber hinaus werden die Stadtwerke Heidelberg einen Krisenstab mit definierten Rollen inklusive Springern zwischen den verschiedenen Stäben (Stadt/Landratsamt/ Stadtwerke) sicherstellen. Vertretungen der Stadtwerke würden in einem großflächigen Stromausfall auch im Krisenstab der Stadt sein.

4. Ist unsere Vorhaltung von Notstromaggregaten ausreichend, so dass auch in einem Krisenfall die notwendige Infrastruktur aufrechterhalten werden kann?

Die Stadt Heidelberg verfügt nur über die auf den Feuerwehreinsatzfahrzeugen vorhandenen mobilen Stromerzeuger. Diese werden zwingend auf dem Fahrzeug benötigt, um bei Verkehrsunfällen hydraulische Rettungsgeräte betreiben oder die Einsatzstelle ausleuchten zu können. Eine Einspeisefähigkeit in Gebäude haben diese Geräte nicht, wären von ihrer Leistung hierfür aber auch nicht ausreichend (Leistung 9-14 kVA). Gleiches gilt für mobile Stromerzeuger in technischen Ämtern wie dem Landschafts- und Forstamt.

Die Hauptfeuerwache ist aktuell als einziges städtisches Gebäude mit einer stationären Netzersatzanlage ausgerüstet. Damit ist die Handlungsfähigkeit des Krisenstabes sichergestellt. Die beiden stadteigenen, redundant ausgelegten Rechenzentren sind batteriegepuffert und so ausgelegt, dass die Server zur Vermeidung von Schäden und Datenverlust sicher heruntergefahren werden können. Ein Rechenzentrum ist über eine Notstromversorgung abgesichert. Zu beachten ist aber, dass bei einem flächendeckenden Stromausfall die städtischen Verwaltungsgebäude und damit die dortigen Arbeitsplätze mangels Notstromversorgung nicht betriebsbereit sind.

Weitergehende große Notstromaggregate, weder mobil noch stationär, sind nicht vorhanden.

Bei einem Stromausfall ist die Wasserversorgung in Heidelberg über die Hochbehälter zunächst uneingeschränkt sichergestellt (bei Durchschnittsverbrauch mindestens 24 Stunden, bei Höchstverbrauch 12 Stunden). Daneben verfügen die Wasserwerke Rauschen, Entensee und Schlierbach über eine Notstromversorgung mit einer mehrtägigen Treibstoffreserve. Damit kann die Wasserversorgung in der Tiefebene des Stadtgebietes eingeschränkt fortgeführt werden. In der Summe sind rund 80 Prozent der Versorgung über die drei Wasserwerke mit der Notstromversorgung abgesichert.

5. Haben wir ausreichend Treibstoffvorräte für den Notfall, um Aggregate, Einsatzfahrzeuge usw. betreiben und einsatzklar halten zu können?

Für den Weiterbetrieb der Netzersatzanlage der Hauptfeuerwache und der Einsatzfahrzeuge kann auf die Betriebstankstelle des Amtes für Abfallwirtschaft zurückgegriffen werden. Diese verfügt über eine Notstromeinspeisung.

Das Wiederauffüllen der Tanks soll über das Etablieren eines Treibstoffmanagement sichergestellt werden.

6. Sind Planungen für die Einrichtung von Notfalltreffpunkten, wie vom Land zur Verfügung gestellt, vorgesehen? Wenn ja, wie ist der Stand der Planungen? Gibt es in unserer Stadt Notbrunnen?

Das Land hat aktuell eine Rahmenempfehlung herausgegeben, welches die Vorplanung von Notfalltreffpunkten empfiehlt, in denen die Bevölkerung in Notsituationen Informationen/Hilfe erhalten, Notrufe absetzen oder auch medizinisch erstversorgt werden kann.

Bereits im Vorfeld gab es seitens der unteren Katastrophenschutzbehörde Überlegungen, ein entsprechendes Objekt fest als Anlaufstelle mit den vorgenannten Aufgabeneinzuplanen. Basierend auf der Landesempfehlung werden derzeit verschiedene Objekte auf ihre Geeignetheit als Notfalltreffpunkt geprüft.

Die Ausweisung eines großen, von möglichst vielen Menschen nutzbaren Notfalltreffpunktes ist hier das Ziel; entsprechende vorbereitende Maßnahmen auch im Hinblick auf die dortigen Hilfsangebote laufen bereits.

Im Stadtgebiet sind 32 Notbrunnen vorhanden. Diese sind nicht mit dem öffentlichen Trinkwassernetz verbunden und können bei dessen Ausfall aktiviert werden.

7. Wie ist es um die IT-Sicherheit bei der Stadtverwaltung und den Beteiligungsbetrieben bestellt? Ist man gegen Cyberattacken gewappnet?

Die Sicherheitslage ist derzeit als sehr angespannt zu bewerten. Dem Grunde nach ist die Informationssicherheit bei der Stadt Heidelberg gewährleistet. Allerdings kann für ein mit dem Internet verbundenes IT-Netz eine vollständige Sicherheit vor Cyber-Angriffen niemals sichergestellt werden. Ein erfolgreicher Cyber-Angriff wie beim Kammergericht Berlin, beim Rhein-Pfalz-Kreis oder bei den Städten Schriesheim und Potsdam kann daher grundsätzlich auch bei der Stadt Heidelberg nicht ausgeschlossen werden.

In solchen massiven Fällen ist davon auszugehen, dass eine Unterstützung durch externe Dienstleister, dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik und der Cybersicherheitsagentur Baden-Württemberg und der Zentrale Ansprechstelle Cybercrime für Unternehmen und Behörden erforderlich wird. Einen Teil des finanziellen Risikos ist mit einer Versicherung abgesichert. Ausfallzeiten und Schadensumfang können pauschal nicht abgeschätzt werden. Je nach Angriffsszenario kann ein Ausfall wenige Stunden bis mehrere Wochen andauern und sich auf einen Teilbereich oder die gesamte Stadtverwaltung auswirken.

Eine derzeit besonders erfolgreiche Angriffsmethode ist es, Benutzerinnen und Benutzer mittels E-Mails zur Eingabe der Benutzerdaten/Passwort zu bewegen oder Links zum Herunterladen von Schadsoftware zu verbreiten. Ziel dieser Angriffe sind vorrangig zunächst Menschen, um anschließend auch in technisch gut geschützte Systeme einzudringen.

Um die Vertraulichkeit, Verfügbarkeit und Integrität sicherzustellen, setzt die Stadtverwaltung zahlreiche technische und organisatorische Maßnahmen um. Technisch umgesetzt ist ein mehrschichtiges Sicherheitskonzept mit Komponenten wie Schutz gegen Schadsoftware, Firewall-Systeme, Backup, etc. Auf eine genauere Beschreibung wird aus Sicherheitsgründen verzichtet.

Organisatorische Maßnahmen ergänzen das technische Sicherheitskonzept, insbesondere:

- Ein IT-Sicherheitsbeauftragter ist bestellt.
- Ein Lenkungskreis auf Bürgermeisterebene berät regelmäßig aktuelle Themen der Informationssicherheit.
- Das Personal wird im Rahmen einer Awareness-Kampagne, Phishing-Simulationen, Sicherheits-E-Mails und einer Lernplattform geschult.
- Durchführung von Penetrationstests.
- Dienstanweisungen.

Um der wachsenden Gefährdungslage adäquat zu begegnen, ist es erforderlich, Maßnahmen permanent anzupassen, weiterzuentwickeln und auszubauen. Hierfür müssen ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

IT-Security bei den Stadtwerken Heidelberg

Nahezu alle Unternehmen sind einer stetig wachsenden Bedrohung durch Trojaner, Hacker und Cyberangriffe ausgesetzt. Dabei nehmen die Angreifer auch vermehrt Unternehmen der kritischen Infrastrukturen ins Visier. Die Attacken zielen nicht nur auf IT-Systeme ab, sondern nehmen vermehrt den Menschen in den Fokus (z.B. Datendiebstahl via Phishing nach Informationen und Kennwörtern oder Social Engineering, um sicherheitsrelevante Informationen unter Vortäuschung falscher Tatsachen zu entlocken). Die IT-Sicherheit bemisst sich daher nicht nur an der Stärke der technischen Schutzmaßnahmen, sondern auch an dem Bewusstsein für IT-Sicherheit der gesamten Organisation.

Die Stadtwerke Heidelberg verfolgen diese Entwicklungen aktiv. Dabei wird das IT-Sicherheitsniveau durch die Einführung und den Betrieb mehrstufiger IT-Security-Systeme, die Ausweisung expliziter Stellen (u.a. Informationssicherheitsbeauftragte) sowie begleitender Sensibilisierungs- und Schulungskampagnen für die IT-Anwender und Administratoren der Bedrohungslage angepasst. Da auch auf Seiten potenzieller Angreifer an neuen Methoden für Cyberangriffe gearbeitet wird, erfolgt eine kontinuierliche Verbesserung und Weiterentwicklung der technischen und organisatorischen Maßnahmen. Trotz dieser proaktiven Maßnahmen kann ein erfolgreicher Cyberangriff nie vollständig ausgeschlossen werden und stellt eine reale Gefahr dar. Präventiv arbeiten die Stadtwerke Heidelberg mit Sicherheitsbehörden und IT-Security-Spezialisten zusammen, um im Ernstfall die Auswirkungen eines Cyberangriffs möglichst gering zu halten.

Maßnahmen mit Bezug zur IT-Sicherheit sind unter anderem:

- Bestellung von Informationssicherheitsbeauftragten,
- Externe Zertifizierung und Überwachungsaudits gemäß IT-Sicherheitsgesetz für den Betrieb der Leitstellentechnik im Bereich Strom und Gas,
- Mehrstufige IT-Sicherheitsarchitektur,
- Durchführung von Krisenstabsübungen,
- Durchführung von IT-Penetrationstests und Schwachstellenmanagement,
- Richtlinien und Arbeitsanweisungen mit Bezug zur IT-Sicherheit,
- Managementreviews zum Thema Informationssicherheit.

8. Wie wahrscheinlich ist eine Überlastung unseres Stromnetzes in diesem Winter im Vergleich zu den Vorjahren

Nach Einschätzung der Bundesnetzagentur ist mit einer Überlastungssituation und einem damit verbundenen großflächigen Stromausfall nicht zu rechnen. Das deutsche Energieversorgungssystem ist mehrfach redundant ausgelegt und verfügt über zahlreiche Sicherungsmechanismen, die selbst bei größeren Störungsereignissen einen völligen Zusammenbruch des Übertragungsnetzes verhindern sollen. Daneben wurden mit der Reaktivierung von Kohlekraftwerken zusätzliche Stromerzeugungskapazitäten geschaffen.

Denkbar wären kurzzeitige Engpässe bei der Stromerzeugung, denen ein zu hoher Verbrauch gegenübersteht. In diesem Fall müssten zeitweise, rollierende Stromabschaltungen erfolgen, um das Stromnetz zu stabilisieren, bis die Engpasssituation behoben ist. Aber auch hier hält die Bundesnetzagentur die Notwendigkeit für großflächige Lastabschaltungen für gering.

Zur Sicherheit der Stromversorgung können alle einen Beitrag leisten: je mehr jede/r Einzelne Strom einspart, umso geringer wird auch die Eintrittswahrscheinlichkeit einer Engpasssituation.

Ergänzend zur Situation in Heidelberg:

Die Versorgungssicherheit in Heidelberg ist überdurchschnittlich hoch: Ein von der Bundesnetzagentur erhobener Vergleichswert ist der sog. SAIDI-Wert, der die durchschnittliche Versorgungsunterbrechung pro Letztverbraucher und Jahr ausdrückt. Das Versorgungsgebiet der Stadtwerke Heidelberg schneidet hier stets deutlich besser ab als der Bundesdurchschnitt. Auch im letzten abgeschlossenen Jahr (2021) lag die Versorgungsunterbrechung pro Letztverbraucher im Versorgungsbereich der Stadtwerke Heidelberg bei lediglich 5,09 Minuten, während der zuletzt erhobene bundesweite Wert 10,73 betrug. Zu dieser hohen Versorgungssicherheit tragen ein extern geprüftes, zertifiziertes Technisches Sicherheitsmanagementsystem (TSM), regelmäßige Inspektionen unserer Stromanlagen und der daran angeschlossenen Kabel und ein schnell einsatzbereites und zügig agierendes Rufbereitschaftsteam bei.

9. Wie sind wir, neben umfangreichen Notfallplänen, durch regelmäßige Übungen auf solche Situationen vorbereitet?

Regelmäßige Übungen sind eine wichtige Voraussetzung, um die Abläufe zu kennen und sich mit der Bewältigung einer Krisenlage vertraut zu machen. Daher üben die Krisenstäbe der Stadtverwaltung und der Stadtwerke regelmäßig verschiedene Szenarien. Daneben finden auf Ebene der Hilfsorganisationen im Katastrophenschutz ebenfalls regelmäßige Fachdienstübungen statt.

Die Bewältigung eines flächendeckenden Stromausfalls wird einen großen Koordinierungs- und Abstimmungsaufwand aller beteiligten Akteure einschließlich Bindung erhebliche Personalressourcen auf allen Ebenen zur Folge haben.

Ebenso wird eine starke Unterstützung durch ehrenamtliche Kräfte aus den Hilfsorganisationen zum Vor-Ort-Betrieb des Notfalltreffpunkts und der Notrufleuchttürme und der Abarbeitung des zu erwartenden, hohen Einsatzaufkommen (Brände aufgrund verstärkter Nutzung von Kerzen, Befreiung von Personen aus Aufzügen) unerlässlich sein.

Die Verwaltung befindet sich, wie andere Kommunen auch, derzeit noch in einem laufenden Prozess um weitere Planungen, wie oben dargestellt, für den Notfall eines großflächigen Stromausfalls aufzustellen und die bestehenden Vorsorgeplanungen zu verbessern. Aus diesen Planungen resultieren gegebenenfalls mittel- und langfristig weitere Finanzbedarfe, die zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht abschließend geklärt sind. Darüberhinausgehende Handlungsmöglichkeiten werden als nur sehr schwer umsetzbar gesehen.

Prüfung der Nachhaltigkeit der Maßnahme in Bezug auf die Ziele des Stadtentwicklungsplanes /der Lokalen Agenda Heidelberg

1. Betroffene Ziele des Stadtentwicklungsplanes

Keine

2. Kritische Abwägung / Erläuterungen zu Zielkonflikten:

Keine

gezeichnet
in Vertretung
Raoul Schmidt-Lamontain